

# Merseburger Kreisblatt



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Aus-  
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim  
Postbezug 1,50 Mk., mit Beifügung 1,92 Mk. Die  
einzige Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. —  
Die Expedition ist an Wochentagen von früh  
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr  
geöffnet. — Sonntagsstunden der Redaktion abends  
von 6<sup>1/4</sup> bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.

**Inserationsgebühr:** Für die 5 gespaltene Korpus-  
zeile oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in  
Merseburg und Umgebung 10 Pf. Für periodische  
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.  
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.  
Notizen und Reklamen außerhalb des Inzeratenteils  
40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen  
Inzerate entgegen. — Telefonruf 274.

## Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 36.

Dienstag, den 13. Februar 1912.

152. Jahrgang.

### Abgeordneter Spahn legt das Präsidium im Reichstag nieder. — Wer wird Präsident? — Vom Vizepräsidenten Scheidemann. — Wer schwimmt oben?

Merseburg, 12. Febr.  
Kaum ist der Frankfurter Oberlandesgerichts-Präsident Peter Spahn, ein Minister, zum Reichstags-Präsidenten unter ganz abnormen Wahlverhältnissen gewählt worden, so erklärt er, nicht Präsident bleiben zu wollen, und wird das heute dem Reichstage schriftlich anzeigen. Weshalb? Weil er mit dem Sozialdemokraten, Scheidemann, dem Vizepräsidenten, nicht zusammen im Präsidium verbleiben will. Das ist der nämlige Standpunkt, den auch die Konservativen einnehmen.

Die Konservativen ihrerseits werden bei der bevorstehenden Neuwahl eines Präsidenten streiten, und das Zentrum wahrscheinlich auch, und dann könnten die roten 110 zusammen mit den Freisinnigen und Nationalliberalen den Präsidenten ausnobeln. Wenn nun die roten die Sache von der spahigen Seite nähmen und stellen Bebel auf? Man sage nicht, das sei unmöglich! Dann befähigen sie, wenn sich nicht die Polen oder sonstige kleinere Gruppen ins Mittel legen, auf Grund ihres Stärkeverhältnisses ihren Kandidaten durch, und so tieftraurig und tiefbejährend das Vorkommnis an sich wäre, bei den „Genossen“ würde es ungeheure Feiertage — auf Kosten der Liberalen! — auslösen. Die nationalliberale „Kölnische Zeitung“ bekommt es bereits mit der Angst und plädiert dafür, es möge sich ein Freikonserverativer als Präsident erklären lassen, doch scheint auch auf dieser Seite wenig Neigung zu bestehen, mit Herrn Scheidemann gemeinschaftlich das Präsidium zu teilen.

Scheidemann, von Hause aus Schriftsetzer, dann Buchdruckerei-Faktor, ist journalistisch mehrfach tätig gewesen. Die „B. B. N.“ schreiben u. a.:

Die schwerste Beschimpfung, die jemals gegen den Namen und das Haus Hohenzollern geschleudert worden ist, hat der sozialdemokratische Abg. Scheidemann, der jetzige Erste Vizepräsident, im Deutschen Reichstag ausgesprochen. In der Sitzung des Reichstags vom 10. Dezember 1909 hat der Abgeordnete Scheidemann wörtlich gesagt: „Am kein Mißverständnis aufkommen zu lassen, möchte ich doch bitten, daß Sie nicht etwa von mir annehmen, ich legte ein besonderes Vertrauen in ein Königswort. Ich kenne die preussische Geschichte gut genug, um zu wissen, daß der Wortbruch sojugalen zu den erhabensten Traditionen des in Preußen regierenden Hauses ge-

hört.“ — So denkt und spricht der Mann, dem 78 bürgerliche Abgeordnete zu dem Vertrauensamt des Ersten Vizepräsidenten des Deutschen Reichstags verholfen haben! Nach dieser Aeußerung aber, die die Befimmung des so unterstützten „Genossen“ kennzeichnet, möge man beurteilen, ob der am Freitag gewählte Erste Vizepräsident des Deutschen Reichstags wasgen dürfte, dem Träger der deutschen Kaiserkrone gegenüberzutreten.

Die parlamentarische Lage ist augenblicklich so verworren, wie es überhaupt nur möglich ist. Am treffendsten finden wir sie gekennzeichnet in nachstehendem Artikel der „L. R.“, welcher also lautet:

#### Wie das Zentrum auf die Füße und andere auf den Kopf gefallen sind.

Wenn der alte Luvinal noch lebte, dann würde er gar nicht genug Schreibklaven aufkaufen können, um Satiren zu verfassen. Was haben wir da jüngst erlebt? Im Reiche und in Bayern ein gewaltiges Schmettern der Trompeten, ein dräuendes Dröhnen der Pauken als Begleitmusik zum Sturm auf gegen die Reaktion, zur Vernichtung des Zentrums. Als hier wie dort die Schlacht geblasen war, da erklangen Jubelhymnen über die Siege, die der neue Geist über die Finsternis erlang, und es war ein großes Streuen von Dau bis Verfab. Zum Präsidentensessel aber stieg würdig und in sanfter Feiertags Herr Peter Spahn empor. Sein Kamerad aber in der Leitung des Zentrums, Herr Georg Freiherr von Hertling, ein Kernbajuware, der in Darmstadt geboren ist, der Vertrauensmann des Vatikans, den das Großkreuz des päpstlichen Gregorius-Ordens schmückt, ist in Bayern der Chef der Regierung geworden. Wo der konservative Graf Schwerin-Löwis saß, dort erglänzte Peter Spahns vernünftiges Antlitz; dem konservativen Ministerpräsidenten von Bobenits folgte der gewandteste Diplomat des Zentrums. Und darum Räuber und Mörder. Freilich wird Herr Peter Spahn morgen bereits wieder auf seine neue Würde verzichten. Nach uns die Sinfur!

Es ist in der Tat schwer geworden, keine Satire zu schreiben. Man könnte sie betiteln: „Von der Käse, die immer auf die Beine fällt“, wenn man das Glück des Zentrums voranstellt; man könnte, wenn man der Nationalliberalen gedenkt und des Herrn Wassermann, die Aufschrift wählen: „Vom flugen Gerber, dem die Felle forschwinden“; man könnte auch, wenn man das lange Gesicht sieht vorstellt, mit dem im Reichstag der Bloß der Linken den Morgengruß des Herrn Peter Spahn

vernahm, sich der beiden Bulldoggen erinnern, die miteinander raufen, während der Fuchs das Fleisch davonträgt; blüht man aber nach Bayern, wo es mit heißer Mühe der Großbloß erreichte, daß auf den gemäßigt konservativen Minister von Bobenits der glänzende schwarze Freiherr von Hertling folgte, dann könnte man die Fabel vom Bäumlain, das andere Blätter hat gewollt, amutig zitieren: „Und traurig schlief das Bäumlain ein, und traurig ist es aufgewacht; da befiest es sich im Sonnenschein, und lacht, und lacht.“ Man peroriert von dem Siege des Geistes über die Materie, des Lichtes über die Finsternis, man begrüßt mit Kerkengelang den Anbruch des neuen Tages des Glückes und der Freiheit, man schmückt das Haus mit bunten Girlanden und mit rosenroten Blumen, und hinein zieht der Herr Reichstagspräsident Spahn und der Gregoriusritter Georg von Hertling. Und als Befehlsmann schreitet Herr Philipp Scheidemann daher, der vor zwei Jahren, im Dezember, durch das freche Wort, daß „der Wortbruch sojugalen eine der erhabensten Traditionen der Hohenzollern sei“, sich die Anwartschaft auf die Präsentation zum Reichstagspräsidenten bei den Genossen und ihren Wohlheißern erwarb. „Gegen Schwarz und rot“ kämpften mit eingeheter Lanze vor fünf Jahren die Kämpen Baffermanns: Jetzt gefällt sich zu den Herren Spahn und Scheidemann ungezungen Herr Raache, den man einst den Seiligen nannte, dem aber, wie es scheint, die Politik den letzten Schimmer der Heiligkeit abgetreift hat. Der schwarz-blaue Bloß gestützt und gehüht durch Sanctum Christophorum im nationalen Schlagroß! Goethe hat uns dem Crischen einen sinnigen Klagegefang überreicht, der also beginnt: „So singet laut den Willau zu mancher Träne, Sorg' und Not: Och orro orro allau, o weh des Herren Kind ist tot!“ — jetzt möge es aus allen Winkel des deutschen Lebens klingen: „Och orro orro allau!“

Das Zentrum ist wieder auf die Füße gefallen. Es ist nicht zu befeiten. So finreich war die Taktik, daß, wer dies im Reichstagshaufe hindern wollte, Herrn Bebel als Triumphtor auf das Kapitoll führen mußte. Aber, so trösteten sich die Geschlagenen, Herr Spahn wird ja verzichten, er wird erkennen, daß er nur das Vertrauen der Minorität befiest, er wird, wie der Fürst von Thurn, von seinem Throne steigen. Das Zentrum aber wird, wenn Herr Spahn wörtlich mit der Begründung zurücktritt, daß es ihm grulich sei, mit einem Genossen zugleich im Präsidium zu walten, den moralischen Gewinn einheimen, auf den Herr Baffermann leichten Herzens

### Die Beute des Weiers.

Roman von Eper de Saiz.

Berechtigige Uebersetzung von A. Radolph.

62) Nachdruck verboten.  
„Mann über Bord!“ erklang es von einem Deck zum andern. Das große Boot füllte sich rasch mit Matrosen und wurde ins Wasser gelassen.

Einer der Weizer war irgendwie über Bord gefallen, ein Passagier, der es gesehen, war nachgesprungen — eine heldenmütige Handlung, denn das Schiff lief zwanzig Knoten und in dieser Breite gab es Heißfische.

„Wer war nachgesprungen?“ Niemand wußte es. Es war unmöglich zu sehen, ob eine Rettung möglich gewesen war, oder nicht, da das Boot rückwärts gefahren war und das Schiff ihm mit halber Kraft rückwärts gefolgt war. Auf einmal blieben die Maschinen wieder stehen, und das große Schiff schwannte auf den Wogen, um auf das Boot zu warten, das langsam herangerudert kam. Der Retter und der Gerettete befanden sich im Boot. Die Ketten wurden festgemacht und langsam erhob sich das Boot aus dem Wasser und kam an Bord.

Der halbertrunkene Weizer lag am Boden des Bootes und der Retter saß in Hemdbärmeln neben dem ersten Offizier, der das Steuer geführt hatte.

Der Retter war der Pastor Labrum, der seinen schwarzen Rock abgelegt hatte, ehe er ins Wasser sprang.

Savage wandte sich erstaunt ab. Die Hochrufe der Passagiere und ihre lebhaften Glückwünsche kamen ihm wie gegen ihn gerichtete Schmäuhungen vor.

Dieser Mordeverdächtige, der zweifach mit Verbrechen beladen war, sollte der heldenmütige Mann auf dem Schiffe sein? — Er hatte ein Tal vorführt, die wenn Handlungen reden könnten, ihn zum Helden proklamieren würde.

Savage ging wieder in seine Kabine hinab, aber er las nicht

weiter in dem Romane, den er eine halbe Stunde zuvor weggelegt hatte. Diese Romanepisöde war aufregender und verblüffender wie irgend ein Romanproblem. Wenn der Pastor Labrum wirklich Mordgeschles war, dann war die menschliche Natur eine kompliziertere Sache, wie er je für möglich gehalten hatte.

Am Abend wurde eine Versammlung aller Passagiere im Salon abgehalten, um ein Danzessotium an den Retter zu beschließen und ihm eine Ehrengabe zu überreichen.

Savage unterzeichnete ein Fund.

Am nächsten Abend, als man auf Deck schon die Lichter ausgemacht hatte und die Passagiere in ihre Kabine gegangen waren, ging Inspektor Savage auf Deck, um noch eine Pfeife zu rauchen.

Es war eine finstere Nacht, kein Stern zu sehen; völlige Dunkelheit herrschte auf Deck, und man hörte kein Geräusch, außer den Umdrehungen der Schrauben und dem Rauschen der Dynamomachine, die das elektrische Licht lieferte und gelegentlich einen Ruf des Mannes am Ausguck nach unten. Savage stand am Großmast und hatte sich eben einen Zünder für seine Pfeife angebrannt, als etwas nahe seinem Ohr vorbeifaute und geräuschvoll in den Mast sich einbohrte.

47. Kapitel.

Das Messer.

Der Gegenstand, der gegen den Mast angeschlagen hatte, war gerade zu seinen Füßen niedergefallen. Savage bückte sich und zündete ein Streichholz an. Es war ein Messer. Er warf das Zündholz fort, hob das Messer auf, wickelte es in sein Taschentuch und steckte es in die Tasche.

Dann ging er so schnell er konnte, nach hinten. Rasch denken und handeln gehörte zu seinem Beruf.

Die Kajüte des Pastors Labrum lag an der linken Seite, etwas weiter vorn, gegenüber war das Badezimmer, und überall war es dunkel, nur am vorderen und hinteren Ende des Ganges brannte ein schwaches elektrisches Flämmchen.

Savage drückte die Tür des Badezimmers etwas auf, schlüpfte hinein und beobachtete.

Es vergingen fünf Minuten, dann tauchte am äußersten vorderen Ende des Ganges eine dunkle Gestalt auf und verschwand in Pastor Labrums Zimmer.

Savage atmete tief auf, denn er hatte die Gestalt als den Pseudo-Pastor erkannt. Der Mann war von dem vorderen Teile des Schiffes hergekommen. Es war nach der Zeit, wo die Passagiere auf Deck zu gehen pflegen, und der werthe Herr hatte die Gewohnheit, gewöhnlich früh schlafen zu gehen.

Savage ging nach seiner eigenen Kajüte, legte sich ankleidet in die Koje und überlegte sich die Lage.

Labrum hatte verlegt, ihn zu ermorden. Davon war er überzeugt, und wenn sein Beruf ihm das Gefühl des Erschredens gelassen hätte, so würde er beim Gedenken an den Vorfall und seine glückliche Errettung erschauern sein; denn das Messer war dicht an seinem Gesicht vorbeigezogen und wack gutes Ziel mußte sein Gesicht geboten haben, das sich durch das angezündete Streichholz scharf von der umgebenden Dunkelheit abgehoben hatte. Dann überlegte er, wie er wohl am besten handeln könne.

Es war ein ganz besonderer Fall. Er war überzeugt, daß Labrum Mordgeschles war, ebenso daß dieser ihn als den London sehr bekannten Polizeinspektor Savage erkannt hatte. Wenn dem so war, so durfte er ihm nicht freien Spielraum lassen, um nach der Farm in der endlosen afrikanischen Steppe zu gehen, sondern mußte ihn bei der Ankunft des Schiffes in Capstadt arreterieren oder vorher.

Sollte er Labrum festnehmen, ehe das Schiff in Capstadt war? Das war jetzt die Frage, und da war die Schwierigkeit. Der Mann galt jetzt auf dem Schiffe als ein Held, war alles Liebling und man hielt ihn obendrein für einen Geistlichen.

(1810] Dun981108)

verrichtet hat: Es wird sich nach oben wie nach unten hin als eine Partei von unentwegt monarchischer Gesinnung, von zuverlässiger Staatsreue empfehlen, und man wird der Mythen von den Kriegsgläubigen zu Speyer und der Briefe des Herrn Müller aus Fulda vergessen, und der Zylinder des Herrn Peter Spahn wird mit dem Lorbeerzweig patriotischer Tugend geschmückt sein. Und wenn sich Herr Baffermann bereinigt erhebt und nationale Weisen volltönend anspricht, dann wird Herr Groeber oder Herr Erzberger aufstehen und freundlich fragen: „Verzeihen Sie, Herr Reichsanwalt, haben Sie nicht mit einem großen Teil Ihrer Partei dafür gestimmt, daß der Todfeind des Staates und der Gesellschaft, den doch immerhin der höchste Gerichtshof des Deutschen Reiches wegen Vorbereitung des Hochverrats zu zwei Jahren Festung verurteilt hat, den Präsidentenstuhl des deutschen Reichstages besteige?“ Und keine Wohlgerüche Arabiens werden diesen kleinen Flecken von seiner Hand abwachen, und der Rest wird Schweigen sein.

„Eine größere Verwirrung der politischen Begriffe, eine drastischer Dokumentierung politischer Sinnlosigkeit und Unfähigkeit ist nicht auszudenken“, so schreibt die „Tägliche Rundschau“. Da aber jede Arbeit ihres Lohnes wert ist, so hat auch diese Arbeit der politischen Sinnlosigkeit und Unfähigkeit ihres Lohnes nicht ermangelt: Herr Peter Spahn ist Präsident geworden. Sterben grüßen die Gladiatoren den neuen Cäsar. In Berlin, und ebenso in München, so Herr Georg von Hertling nunmehr länger, mit seinerer Diplomatie, in den schmeichelnden Formen vornehmerer Bildung den Zentrumssturm festigen, die Zentrums herrschaft will einen roheren als bronze errichten wird. „Es muß anders werden, die Zentrums herrschaft müssen wir niederringen! Es muß endlich Tag werden auch im Bayernlande!“ — So hatte man gerufen, so war man in den Kampf gezogen. Und als Siegesbotwe trägt man ein Ministerium Hertling heim. „Oh orro orro olala! O weh, des Herren Kind ist tot!“

Man könnte wirklich eine lustige Satire schreiben, wären die Dinge nur nicht so furchtbar ernst. Denn hinter den bizarren Geschehnissen steht die Tatsache, daß im Bayernlande der Zentrumssturm mächtiger und drohender sich erhebt, als je zuvor, und daß im Reich die Waffen für den großen Kampf zwischen dem Bürgertum, zwischen den Hütern der gesellschaftlichen Ordnung und des monarchischen Gedankens, und den Todfeinden des Staates und der Ordnung noch vor diesem Kampfe weggeworfen oder zerbrochen wurden. Das Formelle wird schließlich zur Nebensache — mag Herr Scheidemann die Tonart im Reichstag bestimmen und als magister elegantiarum seines Amtes walten! Daß aber hunderttausendfüßige Mitglieder des Reichstags, zu denen weder Weisen noch Polen gehörten, für Bebel als Präsidenten stimmten, daß der Mann, der den Wortbruch die erbissenste Tradition der Hofsozietäten nannte, die absolute Mehrheit erhielt, das verdirbt auch für die Zukunft eine solche Verwirrung der Geister, ein so furchtliches Lobwahrheit des politischen Empfindens, daß jede Hoffnung auf eine baldige Heilung verflucht.

**Berlin, 10. Febr.** Der Entschluß des Abgeordneten Spahn, sein Amt als Reichstagspräsident niedergelegen, beruht, wie das Wolflische Telegraphenbureau mitteilt, nicht auf einem Beschluß der Zentrumsfraktion. Diese war vielmehr gerade im Begriff, in die Besprechung der Frage einzutreten, als ein Abgeordneter erschien und die Mitteilung machte, daß die Beratung gegenstandslos sei, da er mitteilen könne, daß Dr. Spahn sich entschlossen habe, am Montag sein Amt niedergelegen. Die Mitteilung wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen. Die Fraktion sprach Dr. Spahn ausdrücklich ihr Vertrauen aus.

**Berlin, 11. Febr.** Einem Mitarbeiter des „Lot-Anz.“ gegenüber sprach sich ein Mitglied der Reichspartei folgendermaßen aus: „Die Reichspartei soll man bei den Kombinationen nur aus dem Spiele lassen. Nachdem Herr Scheidemann erster Vizepräsident geworden ist, geht uns die ganze Geschichte mit dem Präsidium nichts mehr an. Mögen sich doch diejenigen jetzt den Kopf zerbrechen, die Herrn Scheidemann in das Präsidium gewählt haben. Wir hätten den Nationalliberalen den Präsidenten angeboten. Dann sollte das Zentrum den ersten und die Konserverativen den zweiten Vizepräsidenten stellen. Was aber taten die Nationalliberalen? Sie erklärten, mit einem Konserverativen könnten sie nicht in das Präsidium eintreten, und ließen lieber einem Sozialdemokraten den Vortritt. Nun mögen die Herren auch fühlen, was sie damit erreicht haben. Wir beschränken uns auf die Rolle des Zuschauers und sehen mit verchränkten Armen dem Kommenden entgegen.“

**Berlin, 10. Febr.** Die Präsidentenfrage wird in nationalliberalen Kreisen folgendermaßen beurteilt: Die nationalliberale Partei hat sich alsbald nach den Reichstagswahlen auf den Standpunkt gestellt, daß es bei der Bildung des Reichstagspräsidiums unmöglich sei, die beiden stärksten Fraktionen, das Zentrum und die Sozialdemokratie, zu ignorieren. Die Nationalliberalen haben nach der ersten Präsidentenwahl nicht gezeigt, sondern sind vor allem bestrebt gewesen, ein arbeitsfähiges und den Parteiverhältnissen im neuen Reichstag entsprechendes Präsidium zustande zu bringen. Die Wahl der Herren Spahn und Scheidemann schien in diesem Sinne durchaus glücklich und brachte auch den Ausfall der Reichstagswahlen durch Ausschreibung der Konserverativen zum Ausdruck. Auf diesem Standpunkt steht die Fraktion auch jetzt noch, nachdem Herr Spahn sein Amt niedergelegt hat.

**Die Nationalliberalen gravitieren nach links.**

Gestern, Sonntag, hat in Frankfurt a. M. eine Versammlung von Nationalliberalen, ca. 100 Personen, aus dem Großherzogtum Hessen stattgefunden, die erklärte, die Abgeordneten Seyl (Worms) und Becker (Spremlingen) gehören nicht mehr zur nationalliberalen Partei. Gleichzeitig wurde an den Führer, Abgeordneten Baffermann, ein Ergebenheits-Telegramm abgeandt.

**Fester Kurs.**

Anlässlich des Besuches des englischen Kriegsministers Lord Haldane in Berlin, wird von dem dortigen Mitarbeiter der „München. Neuf.“, diesem Blatt geschrieben:

Die Vermutungen über Grund und Zweck der Besprechungen des Kaisers, des Reichszanzlers und verschiedener Minister und Staatssekretäre mit Viscount Haldane haben noch immer nicht durch eine bestimmte positive Tatsache einen Halt erfahren, und wenn nicht alles trügt, wird der englische Kriegsminister morgen vormittag Berlin verlassen, ohne daß man über Inhalt und Erfolg dieser Unterredung etwas erfährt.

Man wird sich darauf beschränken müssen, anzunehmen, daß ein angesehenes und einflussreiches englisches Kabinetmitglied hier von den maßgebenden Persönlichkeiten Aufklärungen über den Kurs der deutschen Reichspolitik erhalten hat und diese Auskünfte seinen Kollegen übermitteln wird. Das ist immerhin eine Art von Verständigung, und es ist bemerkenswert und nützlich, daß sie direkt auf dem Wege mündlichen Gedankenaustausches unter Fortfall aller Zwischeninstanzen und schriftlichen Berichte vor sich gegangen ist.

Was die praktischen, greifbaren Folgen dieser Verständigung sein werden, muß man in Geduld abwarten. Das eine aber glauben wir auf das Bestimmteste versichern zu können, daß der Besuch des britischen Ministers ohne jede Einwirkung auf die Vorbereitungen zur Verstärkung unseres Heeres und unserer Flotte bleiben wird. Diese Maßnahmen werden getroffen, weil sie für Deutschlands Sicherheit und Interessen notwendig sind.

Als der Kaiser die hierauf bezüglichen Vorlagen am 7. Februar in der Thronrede ankündigte, stand natürlich die Ankunft Haldanes am folgenden Tage in Berlin schon fest. Auch die geführte Rede seines Kollegen von der Marine wird auf die deutschen Rüstungsanforderungen keinen Einfluß haben. Das Wort: „Für England ist die Marine eine Notwendigkeit, für Deutschland ein Luxus“ ist natürlich in einer vor englischen Werftbesitzern und Schiffbauingenieuren gehaltenen Dinerrede des Beifalls sicher. Ob es ernst gemeint war oder nicht, wollen wir hier nicht unteruchen.

Wir erinnern uns demgegenüber an das Kaiserwort: „Bitter not ist uns eine starke Flotte!“, das in Hamburg am 18. Oktober 1899 gesprochen wurde und eine Wahrheit kündigt, die in den Herzen der größten Mehrheit des deutschen Volkes lebt.

Weder freundschaftliche Vorstellungen noch versetzte Drohungen Englands vermögen an der Tatsache das geringste zu ändern, daß für Deutschlands Rüstung zu Lande und zu Wasser alles geschieht, was notat.

Hoffentlich hat Lord Haldane auch diese Ueberzeugung hier genommen und vertritt sie nachdrücklich in Kreise seiner Kollegen im Kabinet.

**Kreis des Kriegsministers Haldane von Berlin.**

**Berlin, 11. Febr.** Kriegsminister Haldane ist heute mittag über Hof von Holland nach London zurückgereist.

**Das neue bayerische Ministerium.**

**München, 11. Febr.** Das neue Ministerium hat sich heute gebildet. Es setzt sich wie folgt zusammen: Freiherr von Hertling Präsidium und Außenres. Reichsrat Freiherr von Soden, Inneres, Präsident des obersten Landesgerichtes Ritter v. Thelmann Justiz, Ministerialdirektor Ritter v. Knilling Kultus, Staatsrat Ritter v. Breunig Finanzen, Eisenbahndirektionspräsident Ritter v. Seidlin-Kürnberg Verkehr.

Das neue Ministerium ist, wie die Namen Hertling, Soden und Seidlin dartun, in der Hauptsache klerikal. Herr v. Soden ist seit dem Tode des Grafen Conrad Breusing der politische Vertrauensmann des Prinzen Ludwig, katholischer Adelsführer, Präsident des bayerischen Landwirtschafsrats, und ein ausgeprägter Parteigänger des Zentrums, auf dessen großen und keinen Berammungen er nie fehlt. Er erzieht auf seine alten Tage nun doch noch die Freude, Minister zu werden, nachdem es bereits ausgeschlossen schien. Seine Ernennung erregt aber beträchtliche Bestürzung selbst in sonst katolischnervativen Kreisen. Er ist auch schon 68 Jahre alt, aber noch sehr lebhaft und beweglich. Vermaßt ist er mit einer Frau v. Aretin.

**München, 9. Febr.** Die „M. N.“ schreiben: Es ist unglücklich! Die Zeitungen melden von der Absicht, dem Königreich Bayern mit seiner — wenn wir alle Dissidenten, Gemäßigten, Unfröhlichen z. mit einrechnen — fast zur Hälfte nicht römisch-katholischen Bevölkerung ein ultramontanes Ministerium zu geben! Oder doch ein Ministerium, das dem Zentrum noch gefügiger sich erweisen werde, als schon das Ministerium Bodewils es getan. Und das nach einem Wahlerfolg der Zentrumsgegner, welcher die Majorität der ultramontanen Partei von 17 Stimmen auf 6 Stimmen herabgemindert hat! Und das, obgleich die ultramontane Partei nicht viel mehr als ein Drittel sämtlicher Stimmen des Königreichs auf sich vereinigen konnte. Und das angesichts der hundertjährigen Zugehörigkeit komparter protestantischer Provinzen zum Staate Bayern, welche allein schon für sich ein nicht konfessionell-katholisches getriebenes Ministerium erwarten und verlangen können! Und das trotz dem Ueberwiegen der Intelligenz und der Steuerkraft auf Seiten der Zentrumsgegner! So darf ich es hier offen und ehrlich aussprechen: Ein ultramontanes Ministerium würde von der großen Mehrheit der bayerischen Staatsbürger als eine politische Dreytze empfunden werden. Was wir mit der Mehrheit der wahlmündigen bayerischen Bürger nach der letzten Wahltschlacht mindestens verlangen, das ist ein Ministerium, das fester als das Ministerium Bodewils auf dem Boden der Verfassung steht.

**Päpstliches Motu proprio.**

Zu dem Motu proprio über die Gerichtsbarkeit schreibt die „Neue Reichsfor.“:

„Auf die in fortgesetzter Polemik der Tagespresse erörterte Frage, ob die am 19. November 1911 veröffentlichte Kundgebung der römischen Kurie, das sog. Motu proprio, in Deutschland gültig ist oder nicht, hat in der Freitagssitzung des preussischen Abgeordnetenhauses der Staatssekretär des Auswärtigen Amts v. Stierlein-Wächter eine klare und bündige Antwort gegeben, die geeignet erscheint, diese leidige Angelegenheit nunmehr endgültig aus der Welt zu schaffen. Es ist als feststehend anzusehen, und zwar auf Grund einer von Seiten

des Papstes abgegebenen, schriftlich niedergelegten Erklärung, daß der erwähnte Erlaß des Papstes Deutschland nicht berührt und — auch das hat der Papst ausdrücklich anerkennen müssen — für das Deutsche Reich nicht erlassen und nicht bestimmt war. Obwohl der Papst diese Erklärung abgegeben hat, ist der preussische Gesandte beim Vatikan, Herr v. Mühler, ausdrücklich angewiesen worden, dem Kardinalstaatssekretär, mit dem die Verhandlungen gepflogen wurden, zu erklären, daß, ganz abgesehen von dem in Rede stehenden Fall, die deutsche Regierung jeder Verfügung des Papstes, welche mit dem Reichs- oder Landesgesetzen im Widerspruch stünde, die Wirksamkeit für Preußen bezw. Deutschland verweigern müsse. Bei künftigen Erläufen der römischen Kurie wird das deutsche Volk zugleich bei ihrer Veröffentlichung wissen, daß ein solcher Erlaß Deutschland in keiner Weise interessiert, deutsche Interessen in keiner Weise berührt. Die Angelegenheit ist damit wohl als erledigt anzusehen. Die deutsche Regierung hat durchaus das Interesse des Deutschen Reiches, die Selbstständigkeit der Kurie und Landesgesetzgebung gegenüber der Kurie gewahrt und ein für allemal zu erkennen gegeben, daß auch jeder zukünftige Versuch, in die Rechtsprechung des Deutschen Reiches eingzugreifen, unter keinen Umständen auf Erfolg rechnen könnte.“

**Das Marokko-Abkommen vom französischen Senat gut geheißen.**

**Paris, 11. Febr.** Nachdem unlängst die Deputiertenkammer das Abkommen zwischen Deutschland und Frankreich wegen Marokkos gut geheißen, ist Das nun auch seitens des französischen Senats geschehen. Daburch erlangt Frankreich das tatsächliche Protektorat über Marokko, es ist nunmehr der Zustand eingetreten, den England und Frankreich längst angestrebt, daß England in Ägypten nicht durch Frankreich, und dieses in Marokko nicht durch England beherrscht wird, und damit auch dritte Mächte nicht etwa drein redend, haben England und Frankreich sich stillschweigend Unterstützung zugesichert. Näheres weiß man über ein stillschweigendes Abkommen nicht, in der Wirklichkeit tritt es deutlich genug in die Erscheinung, und Rußland giebt seinen Segen dazu.

Ein Krieg, der diese Verhältnisse für Deutschland anders hätte gestalten können, ist vermieden worden, obwohl es jetzt allgemein bekannt ist, daß wir im Spätsommer, resp. im Herbst v. J. nicht vor einem Kriege gestanden haben.

**Paris, 11. Febr.** Nach amtlicher Richtigsstellung ist das deutsch-französische Abkommen im Senat mit 212 gegen 42 Stimmen angenommen worden. 88 Senatoren enthielten sich der Abstimmung, 7 fehlten. In den zumeist sehr maßvollen Erörterungen, welche die Besse der Senatsabstimmung widmet, kommt hauptsächlich das Gefühl der Erleichterung zum Ausdruck, daß diese langwierige Angelegenheit endlich erledigt ist. Selbst die dem Abkommen hartnäckig feindseligen Blätter geben zu, daß die Annahme notwendig, ja unvermeidlich war. Sie haben mit Befriedigung hervor, es sei insbesondere aus der Senatsdebatte hervorgegangen, daß während der Krisis im vergangenen Sommer das erwachte Nationalgefühl und das Selbstbewußtsein des französischen Volkes einen mächtigen Ansporn erhalten haben.

**Die „vierte Armee“ Frankreichs.**

**Paris, 11. Febr.** In der Sorbonne fand heute unter dem Vorsitz Clemenceaus eine Versammlung zu Ehren des Militärflugwesens statt. Der Senator Raynaud, der selbst einer der geschicktesten Flieger Frankreichs ist, hielt eine Rede, in der er nach einer Anspielung auf den von Kaiser Wilhelm gestifteten 50 000-M-Freis ausführte, daß die Nation, die den ersten Rang des Flugwesens einnehmen werde, die erste der Welt sein werde. Das französische Volk sei an einem Zeitpunkt gelangt, wo es nur zu wollen brauche, um größer zu sein als je. Der Fortschrittsfreie Bonnat kündigte an, daß alle Gemeinden, alle Körperschaften, alle Finanzinstitute und alle Schulen aufgefordert werden sollen, eine nationale Geldsammlung für das Militärflugwesen zu veranstalten, für diese „vierte Armee“, durch welche Frankreich stark und achtungsgebietend werden will.

**Die Wasserkatastrophe in Sevilla.**

**Madrid, 11. Febr.** König Alfons und Ministerpräsident Canalejas sind nach Sevilla abgereist, um die Lage der durch die Ueberflutung betroffenen Stadt in Augenschein zu nehmen. Die Situation in Sevilla nimmt einen immer bedrohlicheren Charakter an. Die Wasser des Guadalquivir überschwemmen weite Strecken des Landes. Sevilla ist von allen Seiten vom Wasser umgeben und von der Höhe des Turmes Giralda sieht man nichts weiter als eine weite Wasserfläche. Die Stadt ist förmlich in eine Insel umgewandelt worden. Glücklicherweise ist die Eisenbahnlinie, die Madrid mit Sevilla verbindet, noch intakt, so daß die Stadt wenigstens von der Lebensmittellieferung nicht abgeschnitten ist. — Aus allen Teilen von Portugal laufen Hiobsposten über die durch die Ueberflutungen angerichteten Schäden ein. Die Stadt Meritola ist vollständig unter Wasser gesetzt. 50 Personen haben in der Provinz Algarve durch Ertrinken ihren Tod gefunden.

**Die Hochzeit im österreichischen Kaiserhause.**

**Wien, 10. Febr.** Die Hochzeit des Lieblingsenckels des Kaisers Franz Joseph, des Prinzen Georg von Bayern, der zugleich der Enkel des 91jährigen Prinzregenten von Bayern ist, mit Isabella Marie, der Tochter des Erzherzogs Friedrich, unterscheidet sich von den früheren Hochzeitsfeiern am Wiener Hofe vor allem durch ihren intimen Charakter, weil sie nicht in der Hofburgpartrische, sondern in der Kapelle von Schönbrunn stattfindet. Erzherzogin Isabella Marie ist am 17. November 1888 zu Freiburg geboren, wo ihr Vater, Erzherzog Friedrich, viele Jahre lang das Korpskommando führte. Der Ehe sind acht Töchter entsprossen, von denen sechs leben, und ein Sohn, Erzherzog Albrecht. Eine Schwester der Braut ist mit dem preussischen Gardeoffizier in Potsdam Emanuel Prinzen Salm-Salm vermählt. Prinz Georg ist 8 Jahre älter als seine Braut, in München geboren und bekleidet jetzt die Charge eines Majors im Schweren Reiterregiment. Die

Trauung fand heute vormittag statt. Der Hochzeitszeremonie ging der feierliche Akt der Renunziation voran. Um 3/11 Uhr begaben sich die Hochzeitsgäste auf die Anlage des Oberhofmeisters Fürsten Montenuovo mit dem Kaiser an der Spitze in das festlich geschmückte rosa Zimmer. Um 11 1/4 Uhr erstattete der Oberhofmeister Fürst Montenuovo neuerlich die Meldung, daß alles bereit sei. Der Hochzeitszug setzte sich nach der Schloßkapelle in Bewegung, wo der Erzbischof die Trauung vornahm, während der Bischof Mayer den Ringwechsel vollzog.

Deutsches Reich.

\* Berlin, 11. Febr. (Sohnnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser nahm heute vormittag am Gottesdienst in der Alten Garnisonkirche teil und besuchte darauf den Reichstanzler. Am Abend wohnte der Monarch mit dem Prinzen Joachim der Vorfstellung im königlichen Opernhaus bei; gegeben wurde „Der große König“ von Lauff.

\* Erfurt, 11. Febr. Der ehemalige nationalliberale Reichstagsabgeordnete Landgerichtsrat Paul Hagemann ist heute im Alter von 60 Jahren plötzlich an einem Herzschlag gestorben. Landgerichtsrat Paul Hagemann vertrat seit 1903 im Reichstags den Wahlkreis Erfurt-Schweinfungen. Bei der Reichstagsneuwahl im vorigen Monate unterlag er seinem sozialdemokratischen Gegenkandidaten im ersten Wahlgang. Hagemann zählte in der nationalliberalen Partei zum rechten Flügel. Er war besonders als kolonialer Sachverständiger gefehlt.

\* Meß, 10. Febr. Generalleutnant Franke, Kommandeur der 34. Division, ist der Weisheit genehmigt worden. Zu seinem Nachfolger wurde Generalleutnant Claßen, bisher Kommandeur der 23. Infanteriebrigade, ernannt.

\* Eßen, 12. Febr. Die gesamte Schulkommenschaft von Wilhelmshaven vom ersten bis zum letzten Beamten voll versetzt werden. Die Polizeidirektion im Industriebezirk sind aufgeföhrt worden. Beamte namhaft zu machen, die sich nach Wilhelmshaven versetzen lassen wollen. Diese Maßnahme steht im Zusammenhang mit den verschiedenen Fällen von Landesverrat, in die verschiedene Beamte verurteilt waren.

Provinz und Umgegend.

\* Toltzow, 12. Febr. Der 90jährige Invalide Obft, der älteste Einwohner unserer Kirchfahrt, machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

\* Weisenseels, 10. Febr. Heute morgen sprang ein Unbekannter zwischen Schorkoben und Corbetha vor die Lokomotive des Leipziger Personenzuges Nr. 214. Dem Selbstmörder wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt. Der Personenzug wurde zum Stillen gebracht und fuhr nach 2 Minuten Warten nach Weisenseels weiter.

\* Zeiß, 10. Febr. Gestern Abend verkehrte der in der Rottestraße 15 wohnende Arbeiter Fleck seine ihm wegen seiner durch Trunksucht hervorgerufenen Arbeitslosigkeit Vorwürfe machende Ehefrau schwer, indem er mit der scharfen Kante eines Beiles auf sie einschlug. Als eine dritte Person zu Hilfe herbeieilte, demolierte er die Wohnungseinrichtung. Fleck wurde verhaftet, während die schwerverletzte Frau dem Krankenhaus zugeführt wurde.

\* Zeiß, 11. Febr. Der Kreistag hat nun endgültig den Beschluß gefaßt, nach dem von der Firma Knoch u. Kallmeyer in Halle vorgelegten Baupläne und Kostenschätzung ein neues Kreisbau zu errichten. Es wurde dazu als Bauplatz ein im Scheide-Brehmehsen Garten belegenes Grundstück und außerdem, um einer Beeinträchtigung des Kreisbaues durch sehr hohe Nachbarhäuser vorzubeugen, ein Nachbargrundstück angekauft. Die Gesamtkosten des Baues mit Nebenanlagen usw. werden auf rund 400 000 M veranschlagt. Einfinmmiger Beschluß wurde auch über die Errichtung eines Einfamilienwohnhauses auf dem vom Kreise erworbenen Grundstücke an der Haltestelle Hainburg gefaßt.

\* Magdeburg, 12. Febr. Ein in einem Dorfe bei Schönau a. R. wohnhafter Besizer hatte im Oktober v. Js. von einem lächfischen Vieferanten eine Tonne Sauerkraut bezogen. Als seine Frau jetzt, nachdem über die Hälfte des Inhalts verbraucht ist, eine neue Portion aus dem Faße herausnehmen wollte, fiel sie mit der Kelle auf einen harten Gegenstand. Bei näherem Nachsehen fand sie zu ihrem Entsetzen die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche eines Kindes vor.

\* Calbe a. S., 12. Febr. Regierungssaffessor Kothe, der seit einem halben Jahre die Verwaltung des Landratsamtes im Kreise Calbe kommissarisch geführt hat, ist unter dem 7. Februar zum Landrat ernannt worden.

\* Leinefelde, 10. Febr. Bei Abhaltung einer Holzauktion in der hiesigen Gemeindegewerkschaft stürzte gestern ein Teil der Saaldecke ein, den Bahnarbeiter Wilhelm Wendehorst von hier unter sich begrabend. Der Verunglückte wurde mit großer Mühe unter dem Schutthaufen hervorgezogen und liegt auf den Tod darnieder.

\* Neustadt a. Orla, 11. Febr. Am Freitag nachmittag tum-

melten sich eine Anzahl Knaben auf dem Eise eines umweit der Stadt gelegenen Teiches. Pflöchlich brachen vier der Jungen ein. Während es zweien gelang, sich zu retten, ertranken die 12jährigen Knaben Wich und Rätzsch. Für die Eltern des letzteren ist der Fall um so tragischer, als sie erst vor einigen Jahren einen 6jährigen Knaben durch einen Automobilunfall einbüßten.

\* Rudolstadt, 11. Febr. Hier versuchte sich ein Gymnasiast zu erdrosseln. Der junge Mann war der Sohn eines Komponisten in Blankenburg. Er wurde schwer verlegt ins Krankenhaus gebracht. Die Ursache zu dem Selbstmord ist noch nicht bekannt.

Colates.

\* Merseburg, 12. Febr. \* Personalien. Den Oberpost-Asffistenten Schenke und Sommerhausen wurde der Charakter als Postfretär und dem Ob.-Stell-Asffistenten Wacker der Charakter als Telegr.-Sekretär beigelegt.

\* Refrutenbeschäftigung. Vorgesiert fand die Beschäftigung der Refruten des zweiten Bataillons des 36. Pfüllier-Regiments durch den Regimentskommandeur Oberst Freiherrn von Trojtsche statt.

\* Selbstmord. Gestern, Sonntag, früh gegen 1/5 Uhr, hat sich die Witwe Schmeißer in der Wagnerstraße erhängt, nachdem sie kurz zuvor nebst ihrer Tochter von einem Balle heimgekehrt war. Seit etwa drei Jahren ist eine andere Tochter der Benannten verschwunden ohne daß man über den Verbleib bisher etwas gehört hätte, und man nimmt an, daß die Frau infolge dessen schwermißig gewesen ist.

\* Die Fürsorge der Reichspoliceverwaltung für die ihr unterstellten Beamten wird, wie die „N. pol. Corr.“ mitteilt, zu einer weiteren, äußerst wertvollen Einrichtung führen. Es ist in Aussicht genommen, im Laufe des Rechnungsjahres 1912 in allen Ober-Postdirektionsbezirken Krankenkassen zu errichten, die den Unterbeamten, soweit sie diesen Kassen beitreten, gegen mäßige Beiträge, unter Bewährung eines Reichszuschusses, für ihre eigene Person und ihre Familienangehörigen in Krankheitsfällen ärztliche Hilfe usw. gewähren sollen. Der Reichszuschuß für 1912 ist auf 210 000 M veranschlagt.

Bermittlungen.

\* Leipzig, 11. Febr. In einem hiesigen Hotel wurde heute früh ein aus Berlin zugereister Herr verhaftet aufgefunden. Die Polizei stellte fest, daß der Lere der Berliner Arzt Dr. med. Jul. Weiser, geboren am 5. November 1873, ist. Der Grund des Selbstmordes ist unbekannt.

\* Leipzig, 11. Febr. Wir brachten kürzlich eine Notiz, wonach in der Nähe von Gräfenhainichen der bekannte Einbrecher Arno Bruno Weh, geboren am 29. August 1875, seinem Transporteur aus dem im Gange befindlichen Eisenbeschlag zuflüchten. Der Verbrecher war im Jahre 1909 von hiesigen Kgl. Landgericht zu 8 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt worden. Er hatte seinerzeit in der Umgebung von Leipzig, in Leisnig, Döbzig, und Halle eine große Reihe Einbruchsdelikte verübt, bis er von der in L.-Waldmorsdorf stationierten Kriminalpolizei festgenommen worden konnte. Bei seiner Festnahme wurde ein scharfes Gewehr, 1600 M Geld und eine große Menge Schmuckfachen bei ihm gefunden. Er hielt sich hier unter dem Namen Carl Langensfelder auf, und in seiner Wohnung wurde noch ein ganzes Arsenal von Waffen mit Munition, sowie eine große Anzahl Kleidungsstücke und Wertfachen, die er auf seinen Streifzügen erbeutet hatte, vorgefunden. Nach seiner Festnahme spielt er den wüthen Mann und stellte sich taubstumm, bis er bei seiner Verurteilung plötzlich die Sprache wieder fand. Jetzt dürfte Weh das alte Feld seiner Tätigkeit wieder aufgesucht haben, denn von auswärts sind Meldungen eingelaufen, daß an verschiedenen Orten in den vergangenen Nächten bei Gutsbesitzern Einbruchsdelikte verübt worden sind, wobei der Täter Geld und Kleidungsstücke erlangt hat. Eine Photographie des Fflüchtigen liegt in der Kriminalexpedition des hiesigen Polizeiamtes. Der Verbrecher ist 1,62 Meter groß, er hat schwarzes Haar, hohe Stirn, blonde Augenbrauen, graue Augen, spitze Nase, rundes Gesicht. Sein rechter Arm ist lahm und der Zeigefinger der linken Hand trumm.

\* Leipzig, 11. Febr. Die 35 Jahre alte Wirtshausbesitzerin Elina Koch, wohnt in Gräfenhainichen in Gröden, die für 1. Februar hier bei einem Geschäftsinhaber eine Stellung angenommen hatte, ist nicht eingetroffen nur ihre Sachen sind angekommen, die Benannte wird vermißt, man vermutet, daß ihr ein Unglück zugefallen ist.

\* Breslau, 11. Febr. Auf dem Dominium Zauritz im Kreise Grottau sind drei gallischeDruckbehalter, in Vollschiff-Wagen bei Sagan zwei polnische Arbeiter durch Kohlenbergwerkung erlitten. Ferner ist in Sandbor bei Dsmiecin eine ganze aus sechs Personen bestehende Familie nebst vier jungen Leuten, die alle in demselben Zimmer schliefen, durch Unvorsichtigkeit des Haushebers, der einen schadhaften Ofen nicht in Ordnung bringen ließ, durch Kohlengas vergiftet worden; alle diese 10 Personen wurden morgens erlitten als Leichen aufgefunden.

\* Berlin, 11. Febr. Einen besonders vornehmeren Trieb brachte der Schieds Alfred Fischer zur Anwendung, der trotz seiner 60 Jahre bei heratsüchtigen Witwen viel Glück hatte. Der Betrüger besuchte in tabelloser schwarzer Kleidung stets die Berliner Friedhöfe und begann dort mit Damen, die am Grabe ihres Gatten weinten, ein Gespräch. Während der Worten und Tränen in den Augen erzählte er den Frauen, daß der Tod vor wenigen Tagen auch ihm seine teure, geliebte Gattin entziffen habe und er jetzt ebenfalls allein in der Welt dastehet. Dies sei für ihn um so schmerzlicher, als er in der Welt eine große Schmiedewirtschaft habe und unbedingt eine Frau, die ihm tatkräftig zur Seite stehe, haben müsse. Das Ergebnis seiner Bekanntschaft war fast immer das gleiche. Man traf sich in der Wohnung der Witwe wieder und dort mußte er zufällig seinen Namen und die Adresse aufzulesen, daß er zufällig Gelegenheit habe, eine Bohrmaschine für seine

Berstatt billig zu kaufen. Leider habe er sich aber nicht das nötige Geld mitgenommen und müsse nun von diesem günstigen Kauf absehen. In den meisten Fällen streeten ihm die Witwen das Geld zu Kauf vor. Blüthe es ihm nicht, auf diese Weise Geld zu erhalten, so mußte er die erste beste Gelegenheit aus, die Schmuckfachen der Frau oder ihres verstorbenen Mannes zu fohlen. Die Bekanntschaft, die nach Fischers Vorschlag zu einer Liebe führen sollte, erreichte mit diesem Besuche ihr Ende. Zahlreiche Witwen wurden auf diese Weise betrogen und betohlen. Es gelang der Kriminalpolizei jetzt, den alten Betrüger in dem Augenblick zu verhaften, als er mit einer Witwe, die er kurz vorher kennen gelernt hatte, einen Friedhof verlassen wollte.

\* München, 10. Febr. Der Innsbrucker Voftrüber Karl Guldbrauer wurde gestern Abend auf einem hiesigen Postamt verhaftet, als er eine Geldsumme, die er sich brieflich von seiner Mutter in Innsbruck erbettelt hatte, abholen wollte. Wieder hielt er sich in Hamburg und Rotterdam auf.

\* Eßen, 11. Febr. Die Generalarrestung der Steier Stabsant stellte fest, daß der unglücklich durch Selbstmord geendete Rentant Stabssekretär Müller 96 700 M veruntreute.

\* Cifabon, 11. Febr. Das portugiesische Segelschiff „Siva Guerra“ ist in der Nähe der Azoreninseln durch eine Feuersbrunst vernichtet worden. Der Kapitän und die aus 22 Mann bestehende Besatzung sind ertrunken.

\* Eßen, 11. Febr. Bei der Volksbank in Steele (Reg.-Bez. Düsseldorf), einer Genossenschaftsbank mit 42,500 M eingezahltem Kapital, sind die verübten Unterschlagungen des Rentanten auf 90 000 M festgeföhrt worden. Diese Unrechtheiten und andere Verluste sollen die Bank zur Liquidation zwingen. Wie es heißt, ist nicht nur das eingezahlte Kapital, einschließlic 23 000 M Rücklagen, verloren, sondern die Genossen sollen noch zur Erfüllung ihrer Verpflichtung von 30 000 M herangezogen werden.

\* Tauenstein, 9. Febr. Der Rauscher Edwin Wäh war mit dem Transport eines etwa 40 Zentner schweren Fasses Schiller-Portweins von der Porzellanfabrik Kautzein beschäftigt. Durch das Reiben einer Kette geriet der Schütten ins Gleiten und ramnte gegen ein Gebüde. Wäh wurde wunden schwerer faß gegen die Wand gestößt. Er blieb mit ingedrücktem Brustkorb tot liegen.

\* Anterlaufer b. Koburg, 9. Febr. Hier starb gestern Abend im 82. Lebensjahre der General der Infanterie z. D. v. Fischer plötzlich an einem Schlaganfall. Der Verstorbene war Inhaber des eifernen Kreuzes erster Klasse und zuletzt Gouverneur der Stellung Weß.

\* Frankfurt a. M., 10. Febr. Der Tagelöhner S. Böhmman, der im Dezember 1910 den Angeltän Wähler geistig hatte, wurde heute früh durch Scharfrichter Engelhardt erhauptet.

Automobil-Chronik.

\* Weimar, 12. Febr. Bei Mittersroda (Provinz Sachsen) stürzte nachts das Automobil des Rungfährten Förster eine steile Böschung hinab. Dabei explodierte der Benzinmotor und der Kraftwagen verbrannte. Förster wurde tödlich verlegt; sein Mitfahrer, der Wäntler Jantel aus Apolda, kam mit leichten Verletzungen davon.

Kleines Feuilleton.

\* Ein glücklicher Erbe. Wie aus Newyork gemeldet wird, hat der verstorbene Eisenbahnmagnat Edward Hawley, Harrimans Nachfolger, ein Vermögen von einer Milliarde M hinterlassen. Da ein Testament nicht vorzufinden ist, wird einem Neffen, der gegenwärtig als Gehilfe etwa 125 M in der Woche verdient, die Erbschaft zufallen. Dieser Neffe war seinerzeit von Hawley enterbt worden, als er während seiner Tätigkeit bei der Südpazifische-Linie sich in eine junge Telephonistin verliebt hatte und diese auch gegen den Willen des Onkels heiratete. Der junge Gemann wurde daraufhin aus dem Dienste der Gesellschaft entlassen und von seinem Onkel verstoßen. Doch hat dieser seinen Verwandten nicht über den Tod hinaus gegrollt, sondern ist testamentlos dahingeshieden, so daß jetzt der Neffe nach den Regeln des amerikanischen Erbrechts in den reichen Nachlaß folgt.

\* Schülerstreiks in Galizien. Aus Lemberg wird gemeldet: Zahlreiche Gymnasien des Landes wurden wegen ausgebrochener Schülerstreiks geschlossen. In Kolomea haben Professoren des dortigen Gymnasiums von ihren Schülern Drohbrieve erhalten, in welchen sie mit dem Tode bedroht werden. Als Grund wird angegeben, daß die Schüler sich von den Professoren zu streng gequert glauben.

Baldemarines Waldkloffen ist gelinde und spinnelt vorzüglich. Diese Ofenfeld macht 81

Verlobte

sind höchlichst zur zwanglosen Besichtigung unserer ständigen

Ausstellung

fertig eingerichteter Wohnräume

eingeladen. Kostenschätzungen und Vorbesprechungen bereitwilligst.

Gebr. Bethmann

Kunstmöbelfabrik

Atelier für künstlerische Ausgestaltung der Innenräume.

Spezialität: Vollständige Wohnungs-Einrichtungen von Mk. 2000.— aufwärts.

90 Musterzimmer. Grosse Steinstrasse 79. Halle a. S., Grosse Steinstrasse 79.

Alltägliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung. Im Jahre 1912 werden seitens der staatlichen Prüfungskommission für den Regierungsbezirk Merseburg Prüfungen von Fußschmieden abgehalten werden:

- am 18. März, am 18. Juni, am 16. September, am 16. Dezember.

Die Prüfungen finden in der Fußbeschlagwerkstätte der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in Merseburg, Hirtenstraße Nr. 2 statt und beginnen 9 Uhr vormittags.

Wer zur Prüfung zugelassen werden will, muß das 19. Lebensjahr vollendet haben und mindestens die letzten 3 Monate vor der Meldung zur Prüfung im Bezirke der Prüfungskommission sich aufgehalten haben.

Die Einberufung der Prüflinge erfolgt durch den Vorsteher der Prüfungskommission.

In Ausnahmefällen kann der Vorsteher auch später eingehende Meldungen noch berücksichtigen.

Die Prüfungsgebühr beträgt 10 Mark; falls dieselbe mit der Post eingekandt wird, sind 5 Pfennig Postgebühren beizufügen.

Bei nachgewiesener Bedürftigkeit darf die Gebühr ganz oder teilweise erlassen werden.

Zur Prüfung hat der Prüfling ein Kinnweiser und einen Unterhauer mitzubringen.

Merseburg, den 2. Januar 1912. Der königliche Regier. ang. Präsident. (gez.) von Werdoh.

Merseburg, den 8. Februar 1912. Der königliche Landrat. J. B. Gerber, Regierungs-Ärzt.

Bekanntmachung. Da die Maul- und Klauenseuche in Meuselau, Kreis Merseburg am 10. ds. Mts. erloschen ist, werden die in meiner Bekanntmachung vom 10. Jan. d. J. angeordneten Spermae regeln aufgehoben.

Merseburg, den 10. Februar 1912. Der königliche Landrat. Graf d. Hausdolle.

Bekanntmachung. Der Aufsicht von Schweinen auf die hiesigen Wochensmärkte wird wegen der hier ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche bis auf Weiteres verboten.

Merseburg, den 12. Februar 1912. Die Polizeiverwaltung. (320)

Private Anzeigen. Stadtheater in Halle. Dienstag, 13. Februar, abends 7 Uhr: Die Meistersinger von Nürnberg.

Brennführer Beamtenverein. Vortrag. Mittwoch, den 14. Februar d. J., abends 8 1/2 Uhr im Saale des Hotel Milke am Bahnhofs.

Aus Europas Wetterwinkel. von Herrn Kunstmalers Ernst Stadt-Keipzig. Der Vorstand.

Volksschule 1. (früher 2. Bürgerschule), Hofmarkt 8.

Die Anmeldungen der zu Ostern 1912 schulpflichtigen Kinder werden am Montag, den 26. Februar, nachmittags von 3-4 1/2 Uhr im Schulgebäude entgegen genommen, und zwar die der Knaben in Zimmer Nr. 1, die der Mädchen in Zimmer Nr. 2.

Vorzulegen sind Tauf- und Taufpfeifen. Schulpflichtig werden alle Kinder, die in der Zeit vom 1. Oktober 1911 bis 30. September 1912 das 6. Lebensjahr vollenden.

Zum Schulbezirk der Volksschule 1. gehören folgende Straßen: Blumenthalstraße, Breitestraße, Brühl, Burgstraße, Bürgergarten, Entenplan, Fischerstraße, An der Geisel, Fischerstraße, Johannisstraße, Kleiststraße, Kreuzstraße, Kurze Str., Leunaerstr., Mantuffelstr., Margaretenstr., Markt, Mühlgraben, Mühlstraße, Naumburgerstr., Nuldstr., Ob.-Breitestraße, Ölgrube, Pionierstr., Hofmarkt, Sackstr., Schmalstr., Seitenende, Seigberg, Große und Kleine Sigtstr., Tiefer Keller, Vor dem Sigtstr., Bornert Weigensfelstr., Windberg.

Eine vernünftige Haarpflege

Ist es eine regelmäßige Reinigung des Haarbodens und der Haare unentbehrlich. Denn nur durch die Beseitigung der Verunreinigungen... Shampoo mit dem schwarzen Kopf.



Das Shampoo mit dem schwarzen Kopf... ist eine rationelle Haarwäsche. Es entfernt alle Verunreinigungen... Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin N 37.

2. Ziehung 2. Klasse 226. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 10. Februar 1912 vermittels. Auf jede gewonnene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne zu stellen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 56 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

Table with lottery numbers and prizes. Columns include winning numbers and prize amounts in Mark.

2. Ziehung 2. Klasse 226. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 10. Februar 1912 nachmittags. Auf jede gewonnene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne zu stellen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 56 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

Table with lottery numbers and prizes. Columns include winning numbers and prize amounts in Mark.

Sonnabend abend 7 1/2 Uhr verschied nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 67 Jahren unser lieber Vater, Schwieger- und Grossvater, der Privatmann

Wilhelm Weber

Oberfahnschmied a. D. Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernden Hinterbliebenen Merseburg. Magdeburg. Strassburg. Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhaus Hirtenstrasse 2 statt. (321)

Bauern-Verein Merseburg und Umgegend.

Bekanntmachung: Dienstag, den 13. Februar 1912, nachmittags 3 Uhr im „Tivoli“.

- Zagedrordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Prämierung treubereitender Mädchen. 3. Stiftungsfestfeier betr. 4. Vortrag: „Kann nach der sechsjährigen Dürre im kommenden Frühjahr an Düngemitteln gespart werden?“ Prof. Herr Direktor Dr. Osphal-Merseburg. 5. Anträge und Wünsche.

Zu dieser Versammlung laden wir die geehrten Mitglieder hierdurch ergebenst ein. (304) Der Vorstand.

Köchin

fucht zum 1. April Frau Geheimer Wodke, Kallischestr. Nr. 1.

Bur Desinfektion

der Ställe, Stallgeräte, Gefässen, Hinneisen etc. empfehle billigt: Carbolsäure, Schwefelsäure, Salzsäure, Creolin, Cresolöl, Kleener, Steinbölentzer, Carbolnenn, Carbolpulver, Zorfitren, Zorfmull. Eduard Klauß, Merseburg. Fernruf 27.

Flechten

ässende und trockene Schuppenflechte akroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art offene Füße

Rino-Salbe

von schiff. Bestandl. Dose M. 1,50 2,25. Dankeschreiben gegen täglich ein. Nur echt in Originalpackung eingekauft von F. A. Schuberth & Co., Weinböhla-Drüden.

Bur Desinfektion

der Räume (bei Maul- u. Klauenseuche) der Gruben etc. empfehle ich: Carbolsäure, Creolin, Jodol, Desinfektionspulver, Chlorkalk in festerer Ware. Oskar Leberl, Merseburg, Burgstr. 18, Drogen- und Farbenhandlung.

Ganze Namen auch Vornamen werden zum zeichnen der Wäsche angefertigt. H. Schnee Nachf. Halle a. S., Gr. Steinstr. 48.

Purze nur mit



Globus Putzextrakt. Besten Metallputz der Welt.

Lehrling

zu Werke gesucht. Merseburger Kreisblatt-Druckerei.

Gedenket

der hungernden Vögel.